Zum neuen Jahre

Autor(en): **Fankhauser, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 52

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-650195

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wir wünschen allen unsern Abonnenten und Lesern ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr

Die Redaktion

Zum neuen Jahre

A. Fankhauser

Abgeblättert bis zum letzten Blatte,
hängt der altgewordene Kalender.
Traurig wandert er mit andern Fetzen
in die Glut, auf daß sein letztes Restchen
sich in kurze, liebe Wärme wandle.

Und schon greifen wir den neuen Vorrat
an verheißungsvollen neuen Tagen
munter an und freuen uns wie Kinder
an den unerschöpflich vielen Blättern:
Wie sie schwinden, werden wir erleben.

Denn so war es stets und wird so bleiben:
Lang und kaum erlebbar scheint die Zukunft.
Kurz und wie ein Hauch scheint uns Vergangnes.
Heute wähnen wir die greifen Jahre
meilenfern... und morgen sind wir Greise.

Greise, die dem schwindenden Kalender
gleich die letzten Blätter fallen sehen.
Unaufhaltsam gleiten sie ins Leere.
Keine Hoffnung bleibt als nur die letzte,
daß wir noch einwenig Wärme spenden.

Und der Trost, den wir erfahren dürfen,
bleibt bei uns: Daß wieder Kinder lachen,
wieder wühlen in der Tage Fülle,
die sie vor sich sehn, und sorglos wandern
unbekümmert um die Flucht der Zeiten.

Keiner kühlen Weisheit Stirnerunzeln
kann sie lehren, keiner müden Vorsicht
Fingerdrohn ihr heitres Wagen zähmen.
Denn wer jung ist, gleicht dem jungen Jahre,
weiß nur von Beginn und keinem Ende.

Aber kostbar sind dem weisen Alter
Tag und Stunden, gleich den seltnen Dingen,
die nicht käuflich sind und nicht ersetzbar.
Wem sie schwinden, lerne, sie zu füllen,
auf daß jeder Tag zum Jahre wachse.